© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ein Beitrag zur Pflege des Gelbspötters oder Sprachmeisters (Hypolais philomela [L.]).

(Mit zwei Textillustrationen.)

Von Heinrich Thienen, Berlin.

Im Interesse des Liebhabers sowohl, als auch im eigensten Interesse des Gelbspötters selbst veröffentliche ich diese Zeilen. Dieselben mögen dazu dienen, Vogelfreunden speziell Pflegern dieses äußerst zarten Vogels, meine bisher auf diesem Gebiete gemachten Erfahrungen zur Erhaltung und leichten, sicheren Überwinterung desselben mitzuteilen.

Nach meinen Beobachtungen ist der Spötter der zarteste aller unserer Laub- und kleinen Rohrsänger. Selbst das Goldhähnchen (Regulus regulus) ist lange nicht so empfindlich, und ist, wenn es einmal eingefüttert, für den kundigen Pfleger viel leichter durchzuwintern als der Sprachmeister. Von meiner Seite her sei jedoch hier zugestanden, daß alle diese kleinen zierlichen Vögel einer aufmerksamen, umsichtigen Wartung bedürfen, um dieselben gesund zu erhalten, ein gutes Abfedern und einen melodischen Gesang zu erreichen. Beim Gelbspötter oder Sprachmeister, wie ich ihn von jetzt ab immer nennen will, erzielt man diese gewünschten Eigenschaften nicht so leicht, sondern es bedarf vieler Mühe und unendlicher Sorgfalt, diesen uns so lieb und angenehm gewordenen Sänger zu erhalten.

Woher kommt es aber, daß so wenig günstige Resultate zu verzeichnen sind?

Ich will es versuchen, die Frage zu beantworten, indem ich auf einige mißliche Seiten unserer Vogelverhältnisse hindeute, bei denen jeder meiner verehrten Leser bemüht sein müßte, ihnen nach Kräften Einhalt zu thun.

Viele dieser Tierchen fallen allerdings jährlich unserem kalten Klima zum Opfer; andere sterben aus Gram über den Verlust ihrer Freiheit, noch andere gehen über die Trennung vom Weibchen und den Jungen zu Grunde. Ein größerer Teil jedoch geht durch unrichtige Pflege verloren; nicht selten empfängt auch ein kerngesunder Sprachmeister die ansteckende, totbringende Krankheit (Schwindsucht) in den sogenannten Versand-Käfigen oder Versand-Kästen, die zwischen den Vogelhändlern jahrelang hin- und hergehen und häufig durch und durch verseucht sind, da diese Kästen nie einer gründlichen Reinigung durch Seifenwasser oder eine Carbollösung unterworfen werden. Am meisten aber wird schon beim Einfangen des Sprachmeisters gesündigt. Für gewöhnlich wird dabei sogar der Todeskeim in den Vogel gelegt. Das kommt daher, daß er meist schon früh am Morgen gleich nach dem Fang vom Fänger in einen Beutel gesteckt und den ganzen Tag über ohne Futter darin gelassen wird bis zum Abend, womöglich sogar bis zum nächsten Morgen, wo er in den meisten Fällen erst

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

beim Händler eingebauert und gefüttert wird. Wenn ich nun noch die heiße Jahreszeit in Betracht ziehe und die ungeheure Hitze erwähne, die der Vogel im Beutel aushalten muß und den daraus entstehenden Durst und Hunger, den das arme Tierchen während dieser langen Zeit erleidet, glaube ich nicht zu weit zu gehen, wenn ich sage, daß der Vogel durch den krassen Temperaturwechsel vom Fänger zum Händler den Todesstoß erhält. Manchmal erholt sich der Vogel ja bei frischem Futter, singt wohl gar noch einige Tage. Beim Übergang zum Winterfutter jedoch macht sich die Erkältung des Sprachmeisters, die er sich durch die vorerwähnte Behandlung des Fängers zugezogen hat, recht bemerkbar. Ein solcher Vogel erreicht in unkundiger Hand selten die zweite Hälfte des Dezember und erliegt für gewöhnlich der Abzehrung (sog. Dörrsucht).

Um nun den Vogel solchen qualvollen und mißlichen Verhältnissen zu entziehen, empfiehlt es sich für den Liebhaber, wenn er es versteht, die Gelegenheit hat und deshalb mit den Gesetzen nicht in Konflikt gerät, sich seinen Sprachmeister selbst zu fangen und vorher alles für den Vogel zum Übergang in die Gefangenschaft bereit zu halten.

Da der Sprachmeister in den ersten Wochen der Gefangenschaft ein äußerst wilder und scheuer Vogel ist, erscheint es ratsam das Bauer mit weißer Gaze zu bespannen, damit der kleine Wildfang sich nicht die großen Steuer- und Flugfedern allzusehr beschädigt.

Trink- und Freßgefäß muß derart angebracht sein, daß der Vogel bei Verabreichung des Futters nicht beunruhigt und geängstigt wird.

Das Quantum frischer Ameisenpuppen, das man dem frisch gefangenen Vogel täglich verabfolgen muß, ist so zu bemessen, wie er es am dritten oder vierten Tage zu sich nimmt. Diese Portion muß beibehalten werden bis zum Übergang zum Winterfutter. Es kommt vor, daß der Frischling in der ersten Zeit das ihm gereichte Futterquantum schon in den Vormittagsstunden verzehrt und ist es dann geboten, das Futter geteilt zu reichen, eine Hälfte am Vormittag, die andere nachmittags.

Beim Wasser ist darauf zu achten, daß der Vogel vor allen Dingen stets sauberes, aber abgestandenes Wasser erhält, auch nicht zu viel, da der Sprachmeister bei frischen Ameisenpuppen nur wenig trinkt, ebenso wie in der Freiheit, wo ihm einige Tautropfen genügen, seinen Durst zu löschen.

Über die Größe des Bauers für Singvögel wird viel gestritten. Auch in Fachblättern wurde darüber berichtet und Wiener-Käfige mit einer Höhe von 20 cm, Länge 26 cm, Breite 20 cm mit zwei gleichlaufenden Sitzstangen für Sprachmeister empfohlen.

Ich muß gestehen, daß mich der Anblick solcher Folterkäfige mit tiefem Ab-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schen erfüllt und es mir herzlich leid thut, wenn ich einen Vogel, (namentlich einen so lebhaften wie der Sprachmeister) in einem derartigen Miniaturkäfig eingesperrt sehe.

Spannt man beispielsweise in ein solches Bauer die Springhölzer so ein, daß an jeder Seitenwand 8 cm Raum bleiben, was doch wahrlich zum Drehen und Wenden des Vogels nicht zu viel sein dürfte, so bleibt für ihn eine innere Sprungweite von nur 10 cm übrig.

Wie Vogelkenner, Pfleger und Vogelfreunde dies über sich gewinnen können, ihre der Freiheit beraubten Lieblinge in dieser Weise zu peinigen, vermag ich nicht zu fassen. Auch verstehe ich es nicht wie man Bauer dieser Art praktisch oder schön finden kann und infolgedessen sogar zur Verbreitung auf die Ausstellung bringt.

Liebhaber für derartige Käfige können sich doch niemals mit ihren Wildfängen auf den Standpunkt des Kanarienzüchters stellen, der seine seit mehreren hundert Jahren in der Gefangenschaft gezogene Vögel in kleine viereckige Kästen steckt, um besseren Gesang zu erzielen, ebensowenig auf den Standpunkt des Vogelhändlers, der mit der großen Zahl seiner Vögel und dem ihm zur Verfügung stehenden Raum rechnen muß. Und trotzdem sieht man jetzt bei vielen Vogelhändlern große Flugkäfige, in die 20 bis 30 Vögel und noch mehr eingesperrt sind, um die Pflege zu vereinfachen, und diese Vögel sind gesund und sehen gut aus.

Bei dem Kanarienzüchter wie beim Händler ist es, wenngleich nicht zu loben oder gut zu heißen, so doch entschuldbar, da sie ihre Handlungsweise den Verhältnissen anpassen und sich dieselbe meist nur auf kurze Zeit erstreckt.

Auch kann ich nicht begreifen, daß man den Wienern mit ihren winzigen Käfigen so geflissentlich nacheifert, da die Wiener doch meist keine Wildfänge in unserem Sinne haben, sondern, wie es entschieden bei den Schwarzplatten der Fall ist, ganz jung aus dem Nest ausgenommene Vögel aufziehen, die das Unbegrenzte der Freiheit gar nicht kennen gelernt haben. Wenn ich recht berichtet bin, soll man in Wien den Vögeln die Steuerfedern so weit abschneiden, daß sich die Vögel in ihren Folterkäfigen wenigstens wenden und bewegen können. Die Wiener Käfige in ihren Größenverhältnissen sind ja zur Genüge bekannt und halte ich es für unnötig, weiteres darüber zu berichten.

Ich hege die Ansicht (und ich glaube, ich stehe nicht einzig da in diesem Punkte), daß alle diejenigen, die so winzige Bauer empfehlen, sich den großen Unterschied zwischen dem Schrankenlosen der Freiheit und der Gefangenschaft für den gefangenen Vogel nicht ganz klar machen können.

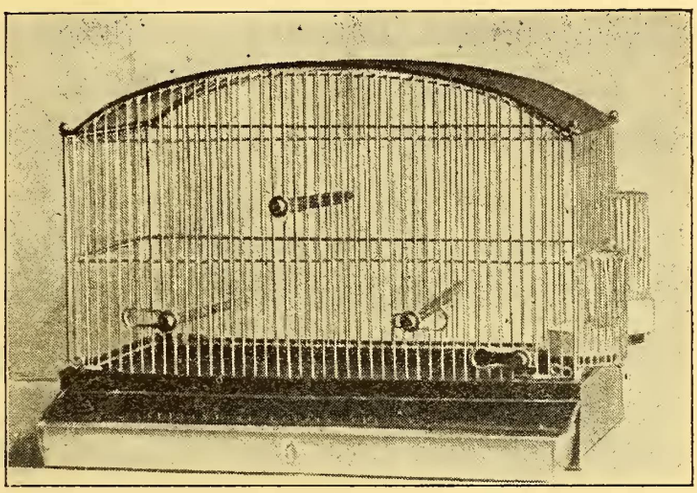
Noch so manches ließe sich hier in Betracht ziehen. Ich erinnere nur beispielsweise an die Charaktereigenschaften eines jeden einzelnen Vogels in der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Freiheit, an seine Körperlänge, Flugbreite, Muskelkraft und Sprungweite. Und dieses alles muß doch ins Auge gefaßt werden bei Bemessung eines Bauers betr. der Größe für diesen oder jenen Vogel.

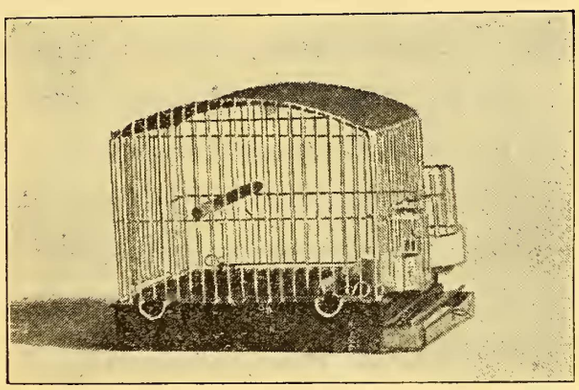
Nach meinen mehr als vierzigjährigen Erfahrungen muß jeder Vogelkäfig so groß sein, daß der Vogel von einem zum anderen Springholz die Flügel benutzen muß. Wird er daran gehindert, so ist er schon nach kurzer Zeit vollkommen fluglahm und nicht im stande, auch nur 2 m weit ordentlich zu fliegen.

Die Maße für ein Sprachmeister-Bauer müssen meiner Ansicht nach zum mindesten sein wie die beigefügte Photographie meines Bauers zeigt.



Länge 50 cm, Tiefe oder Breite 25 cm, Mittelhöhe $36^1/_4$ cm, Seitenhöhe 30 cm.

Dem stelle ich das Wiener Bauer mit einer Länge von 26 cm, Tiefe oder Breite von 20 cm, Höhe von 20 cm gegenüber, abgesehen von den nicht gleichlaufenden Springhölzern und von der oberen Wölbung des Bauers, die nach meiner Angabe ebenso wie das äußere Anbringen der Futterbehälter wesentlich dazu beigetragen haben das Bauer zu vergrößern, und überlasse die Beurteilung beider Bauer dem geneigten Leser.



Man darf ja nur einen Blick in eine einigermaßen geräumige Volière werfen, um zu sehen, was für schöne, heitere, flugfähige und vorzügliche Sänger darin sind, mit einem Wort, wie in der „Freiheit", und findet dadurch die beste Bestätigung für meine Behauptung.

Gleichzeitig möchte ich hier auch beifügen, daß der Sprachmeister sich viel behaglicher in einem Bauer mit drei Sitzstangen fühlt, als in einem solchen mit nur zwei gleichlaufenden Springhölzern.

Für kleine Rohrsänger, wie: Acrocephalus streperus, palustris, Calamodus schoenobaenus u. s. w. lasse ich eher ein Bauer mit zwei gleichlaufenden

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Springhölzern gelten, da dies dem Leben und Treiben dieser Vögelchen in der Freiheit mehr entspricht. Daß auch das Bauer der von mir angegebenen Größe entsprechen muß, halte ich für selbstverständlich.

Auch müssen die Sitzstangen in ihren Stärken wesentlich verschieden sein und dürfen nur an einer Seite vermittelst Schrauben befestigt werden. Derartige Stangen federn etwas und kommen durch ihr Hin- und Herwiegen den bewegenden Zweigen in der Natur am nächsten.

Ist indes der Sprachmeister an das Bauer und seine neue Umgebung erst gewöhnt, dann ist er ein allerliebstes, zutrauliches Vögelchen, das ohne jede Scheu und mit einer gewissen Zierlichkeit die ihm hin und wieder gereichten Leckerbissen, als: Fliegen, eine Spinne oder auch wohl einen weißen Mehlwurm aus des Pflegers Hand nimmt.

Ebenso ist er auch ein überaus kluger Vogel, der auf alles achtet. Als Beispiel füge ich hier eine kleine Episode meines Sprachmeisters bei.

Rüste ich mich abends, um schlafen zu gehen, so beginnt mein Sprachmeister schleunigst sich ebenfalls dazu vorzubereiten. Er pludert sein Gefieder, legt die Bauchfedern gleich Höschen um seine Beine, was übrigens ganz reizend und anmutig aussieht, glättet dann wieder sein Federkleid und hat, wenn ich mit den Worten: „Na, Gute Nacht, Matz!" die Lampe vom Vogeltisch nehme, seine Toilette gleichfalls beendet. Er sitzt dann bis zum nächsten Morgen ruhig auf seinem bestimmten Platz, mit Ausnahme der Zugzeit und an mondhellen Nächten.

Vom Gesang eines guten Sprachmeisters wäre besonders erwähnenswert das Talent des Gesang-Nachahmens sämtlicher Vögel seiner Umgebung. Dasselbe ist geradezu staunenswert, und der Sprachmeister verfügt so spielend über seinen reichen Melodieenschatz, daß man überrascht sich fragen muß, wo dieser kleine, zierliche Vogel die Kraft und Ausdauer zu seinem Gesange hernimmt.

Nun etwas über Pflege: Zunächst: wie fertigt man ein gutes, nahrhaftes Futter an?

Da die Grundlage sämtlicher Futterarten für Weichfresser in ihren Bestandteilen noch heute dieselben sind wie vor mehr denn fünf Jahrzehnten, und sich der Unterschied nur darin geltend macht, wie man das Futter zusammenstellt und präpariert, so will ich mir hier erlauben, die Art und Weise, wie ich das Winterfutter für Sprachmeister und die benannten Rohrsänger herstelle, mitzuteilen.

Die Bestandteile des Futters sind: 1. Eierbrot (selbst gebacken); 2. Hammel-, Schweine- oder Kalbsherz; 3. Ameisenpuppen; 4. Weißwurm; 5. Quark.

Die Bereitung des Eierbrotes und Herz geschieht wie folgt:

Man nimmt sechs bis acht frische Eier, mengt, nachdem man das Eiweiß zu Schnee geschlagen, das Gelbei darunter, fügt einen gehäuften Eßlöffel Zucker

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und so viel feines Weizenmehl hinzu als nötig, um einen nicht klebenden Teig zu erhalten, bäckt hiervon einige Brötchen, die man ein paar Tage alt werden läßt und dann zu einem feinen Gries reibt.

Das Schweine-, Kalbs- oder Hammelherz läßt man gar kochen, erkalten und legt es, nachdem dasselbe fein gerieben, auf reines, weißes Papier zum trocknen. Sollte sich nach einigen Tagen ein unangenehmer Geruch bemerkbar machen, so muß man die Masse nochmals trocknen und das Verfahren so oft wiederholen, bis dem Übel abgeholfen.

Die Zusammenstellung des Futters ist nunmehr einfach und leicht.

Man nimmt abends von dem Weißwurm und Herz je einen knappen halben Theelöffel voll, mischt beides in einem kleinen Täßchen durcheinander, gießt ungefähr einen bis zwei Eßlöffel kalte, frisch abgekochte Milch darauf und läßt dieses alles die Nacht über stehen. Am nächsten Morgen wird die Milch abgegossen, das Eingeweichte auf einem sauberen Brettchen mit flachem Messer zu einem feinen Brei gequetscht. Diesem setzt man wiederum $1^1/_2$ Theelöffel feinste Ameisenpuppen zu und läßt dieses gut vermischt $^1/_4$ Std. liegen. Danach mengt man noch $^1/_2$ Theelöffel von meinem vorerwähnten Eiergries darunter, fügt dem Ganzen etwa so viel wie eine Haselnuß groß weißen Käse (Quark) zu und wiegt die nunmehr gewonnene Masse so klein als nur möglich. Hierzu wöchentlich zweimal eine Messerspitze gemahlenen und gesiebten Hanfes, hin und wieder auch eine kleine Messerspitze Sepia und von Mitte Dezember ab legt man auch täglich eine Messerspitze hart gekochten und fein gewiegten Gelbeis auf das Futter.

Daß das Futter täglich mehrmals umgerührt und aufgelockert werden muß, möchte ich hierbei nach hervorheben. Dieses so hergestellte Mischfutter erhält sich in gutem Zustande über 36 Stunden und ist für den Vogel leicht verdaulich und äußerst nahrhaft. Die Verabfolgung von Mehlwürmern ist hierbei bis gegen Ende Dezember vollständig ausgeschlossen. Dann genügen täglich acht bis zehn mittelgroße Mehlwürmer; denn seine Hauptnahrung muß immer das Mischfutter bleiben.

Der Übergang zum Mischfutter muß aber allmählich geschehen, ungefähr in drei bis vier Wochen. Ich beginne mit demselben im August. Auch darf bei Verabreichung des Futters durchaus nicht gespart werden, besonders zur Zugzeit gebe man dem Vogel soviel Futter, als er nur will, damit er später fett und gut genährt ist und den im ersten Winter an ihn herantretenden langen Nächten, Witterungseinflüssen und dem Federwechsel, der Mitte Dezember eintritt, genügenden Widerstand leisten kann.

Mit dem von mir ausgeprobten Mischfutter habe ich immer sehr gute Resultate erzielt, stets gesunde Vögel, die z. Z. richtig und leicht abfederten und gute Sänger gehabt. Das Futter ist so vorzüglich, daß ich mit demselben gegen-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wärtig einen Sprachmeister überwinterte, der an einem hochgradigen Luftröhrenkatarrh leidet. Die Krankheit machte sich am meisten am Kopf und Hals bemerkbar und zwar dadurch, daß erwähnte Stellen ganz kahl wurden. Wie der Vogel von der Krankheit angegriffen wurde, geht daraus hervor, daß die Körperfarbe, die beim gesunden Vogel fleischfarben rot aussieht, bei ihm eine ausgesprochene bräunlich gelbgraue Lehmfarbe angenommen hatte. Augenblicklich zeigt die Haut wieder ihre natürliche Färbung und auch der Federwechsel vollzieht sich normal. Von einem einigermaßen guten Gesang kann bei diesem Vogel natürlich keine Rede sein. Ich gebe ihm deshalb Ende Mai oder Anfang Juni die Freiheit, in der er sich am schnellsten erholen und gesunden wird. Die geeignetsten Orte, um derartige kranke Vögel auszusetzen, sind Laubkulturen in einer Höhe von 3—4 Meter. Hier kann man getrost und ohne Sorge den Vogel sich selbst überlassen. Die Nähe von Häusern oder Ortschaften suche man jedoch der Katzen und anderer Raubtiere wegen soviel als möglich zu vermeiden.

Ein Hauptpunkt bei der Pflege des Sprachmeisters ist das pünktliche Einhalten der Fütterungszeit und die gleichmäßige Sorgfalt, die dem Futter selbst zugewendet werden muß. So kann man auch im Frühjahr nicht vorsichtig genug sein beim Übergang zum frischen Futter, der äußerst achtsam gehandhabt werden muß. Sobald es im Frühjahr frische Ameisenpuppen giebt, fange ich gleich damit an. Zuerst werden allerdings nur wenige dem Mischfutter beigefügt, dann allmählich mehr und mehr; denn einmal angefangen, vollkommen mit frischen Ameisenpuppen zu füttern, könnte es für den überwinterten Vogel verhängnisvoll werden, wenn es durch Witterungseinflüsse einige Tage keine frischen Ameisenpuppen gäbe. Gleichzeitig möchte ich noch darauf aufmerksam machen, genau darauf zu achten, daß die Ameisenpuppen stets frisch sein müssen und nicht etwa sauer und verdorben durch zu langes Liegen.

Man halte daran fest, daß meist mangelhafte und nachlässige Pflege, häufig auch unvorsichtiges Lüften der Wohnung (wie es mir ergangen ist mit meinem Sprachmeister, der durch die Unachtsamkeit meiner Aufwärterin ohne mein Wissen direkt der Zugluft ausgesetzt wurde) die Ursachen sind, die den Vogel krank machen und ihn zu Grunde richten. Man versäume auch nicht, den Sprachmeister an einen mäßig warmen, aber äußerst hellen Platz zu stellen. Er, sowie alle kleinen Rohrsänger, will sehen was er für Futter zu sich nimmt und ist in der Gefangenschaft genau wie in der Freiheit sehr wählerisch in seinem Futter.

Sollte ein bemerkbares Erkranken des Vogels eintreten, so entziehe man ihm sogleich das Wasser und gebe statt dessen abgekochte, lauwarme Milch mit einer Prise Ameisenpuppen, von der der Sprachmeister sehr gern zuweilen bis zwanzigmal hintereinander trinkt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Verweigert der Vogel infolge seiner Krankheit auch das Futter, so bereite man sofort ein anderes auf folgende Art.

Man nimmt etwa einen Eßlöffel feinster trockener Ameisenpuppen, zerkleinert dieselben mit einem scharfen Messer zu einem ganz feinen mehlartigen Gries (die gründliche Zerkleinerung ist eine Hauptbedingung beider Futterarten) und müssen die bei der Bereitung sich lösenden Häute der Ameisenpuppen entfernt werden. Man fügt einem Teil des Gries den Inhalt von drei bis vier großen Mehlwürmern hinzu und mengt diese Masse dem übrigen Gries bei, daß sich kleine Klümpchen bilden und mischt darunter noch einige Stückchen klein geschnittener Mehlwürmer. Dieses so gefertigte Futter wird äußerst selten verschmäht und stellt den Sprachmeister in fünf bis sechs Tagen so weit wieder her, daß er das für gewöhnlich gereichte Mischfutter wieder annimmt.

Es tritt auch hin und wieder um Weihnachten herum der Fall ein, daß der Sprachmeister, wenn er vor dem Federwechsel steht, überhaupt jede Annahme von Mischfutter verweigert, es kommt dies namentlich bei alten Wildfängen vor, bei denen das Abfedern viel schwieriger von statten geht, als bei jungen Wildfängen. Der Vogel frißt dann nichts als Mehlwürmer und zwar 40—50 Stück pro Tag mit Leichtigkeit. Er darf dabei kein Wasser, sondern nur Milch mit einer Prise Ameisenpuppen darauf erhalten und gedeiht hierbei vorzüglich.

Fällt es dem Vogel schwer, Exkremente auszuscheiden, so kann man diesem Übel leicht dadurch abhelfen, daß man einen bis zwei Mehlwürmer in feinem Mohn- oder Olivenöl ertränkt, 3—4 Stunden darin liegen läßt und dann dem Vogel hiervon einen Wurm reicht.

Wird dieses alles beachtet und darauf gesehen, daß der Vogel möglichst viel Sonne erhält, jedoch nicht direkt, sondern durch die Gardine gemildert, und der Vogel sonst gesund in die Hände seines Pflegers gelangt, dann ist bei dem hier von mir angegebenen Futter, wenn es genau nach Vorschrift angewendet wird und nach den erwähnten kleinen Ratschlägen gefertigt ist, durchaus nichts für den Sprachmeister zu befürchten.

Wenn ich nun durch meine Mitteilungen dazu beigetragen habe, daß Liebhaber und Pfleger ihren Sprachmeistern, sowie den kleinen Rohrsängern mehr Aufmerksamkeit als bisher widmen, so würde mich das sehr erfreuen.

Vogelstimmen im Frühling.

Von Vinitor.

Der Frühling ist die Jahreszeit, in der man die Vogelstimmen am besten studiert, denn alsdann sind die besten gefiederten Sänger bei uns und während sie über ihre Nester wachen, lassen alle Vogelarten ihre Stimme im

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: 22

Autor(en)/Author(s): Thienen Heinrich

Artikel/Article: Ein Beitrag zur Pflege des Gelbspötters oder Sprachmeisters (Hypolais philomela [L.]). 170-177